

CONSEIL INTERNATIONAL DES MONUMENTS ET DES SITES

SECTION NATIONALE SUISSE DE L'  
LANDESGRUPPE SCHWEIZ DES

ICOMOS

LETTRE AUX MEMBRES / MITGLIEDER-BRIEF

2/1997

**Sommaire / Inhalt**

Information du Président	2
Mitteilungen des Präsidenten	3
Die Besichtigungen anlässlich Mitgliederversammlung 1997 in Diessenhofen	4
<i>Der truhessen hof des herrn Johannes de Diezinhovin: Die archäologische, bauanalytische und historische Erforschung einer Stadtburg und ihrer Bewohner in Diessenhofen (Kanton Thurgau, Schweiz)</i>	6
Procès-verbal de l'Assemblée Générale du 13 mai 1997 / Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung 13. Mai 1997	14

**Beilagen / annexes:**

- Liste des membres / Mitgliederliste
- Nouvelle répartition des charges au comité / Neuverteilung der Chargen im Vorstand
- Adresses de la Section Nationale suisse de l'ICOMOS et des membres de son comité / Adressen der Landesgruppe Schweiz des ICOMOS und der Mitglieder des Vorstandes
- Liste des adresses du comité élargi / Adressliste erweiterter Vorstand
- Eben erschienen: *Die romanische Bilderdecke von Zillis*

LANDESGRUPPE SCHWEIZ

SECTION NATIONALE SUISSE

**Information du président**

Mesdames, Messieurs,  
Chères et chers collègues,

Certaines démarches d'ordre purement administratif ont pour effet de donner à notre section nationale un surcroît important de travail, notamment lorsque tous les membres ne respectent pas les règles du jeu qui régissent toute association. Aussi souhaiterions rappeler une nouvelle fois que les démissions ne peuvent être prises en compte que pour la fin d'une année civile et que le montant de la cotisation de l'année en cours doit donc être réglé.

Quelques membres ont attiré notre attention sur une copie imparfaite de la liste de nos membres. Le comité s'en excuse et vous en fait parvenir une version améliorée.

L'assemblée annuelle 1998 aura lieu le jeudi 7 mai à Genève. Le lendemain 8 mai, un colloque international consacré au thème du Patrimoine industriel aura lieu dans la même ville. Il sera suivi le 9 mai par diverses excursions consacrées à ce thème dans la région genevoise. Je vous prie donc de réserver les dates du 7 au 9 mai 1998 dans vos agendas.

Au cas où vous n'auriez pas encore pris vos vacances d'été, je vous souhaite une période enrichissante au contact de gens sympathiques et de belles choses

Hans Rutishauser, Président



LANDESGRUPPE SCHWEIZ

SECTION NATIONALE SUISSE

**Mitteilung des Präsidenten**

Sehr geehrte Damen und Herren  
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Einfache, administrative Dinge bereiten dem Vorstand unserer Landesgruppe unnötige Arbeit, besonders wenn sich nicht alle Mitglieder an die Spielregeln des Vereinsrechts halten: Wir möchten festhalten, dass Kündigungen der Mitgliedschaft, bzw. Austritte aus unsere Landesgruppe nur auf Ende des Kalenderjahres erfolgen können. (Für das Jahr ist der übliche Mitgliederbeitrag jeweils noch zu entrichten).

Verschiedene Mitglieder haben uns auf die mangelhaft gedruckte Mitgliederliste hingewiesen. Der Vorstand entschuldigt sich für dieses Versehen und legt Ihnen eine neue, vollständig lesbare Mitgliederliste bei.

Die Mitgliederversammlung 1998 wird am Donnerstag, 7. Mai in Genf stattfinden. Am darauffolgenden 8. Mai finden in Genf ein internationales Kolloquium zum Thema Industriedenkmalpflege statt. Am 9. Mai werden schliesslich Exkursionen zu diesem Thema im Raum Genf stattfinden. Ich bitte Sie, die Daten vom 7. bis 9. Mai 1998 in Ihrer Agenda vorzumerken. Sollten Sie Ihre Sommerferien noch vor sich haben, so wünsche ich Ihnen geruhsame und erlebnisreiche Tage im Kontakt mit lieben Menschen und schönen Dingen.

Ihr Hans Rutishauser  
Präsident



## Die Besichtigungen anlässlich Mitgliederversammlung 1997 in Diessenhofen

**Hans Rutishauser**

Die Mitgliederversammlung am 13. und 14. Mai 1997 hat rund 45 Damen und Herren unserer Landesgruppe Einblicke in drei wichtige Kulturdenkmäler geboten: Die hochmittelalterliche Stadtburg "Unterhof" in Diessenhofen, die Kleinstadt Diessenhofen am Rhein und das ehemalige Dominikanerinnen-Kloster St. Katharinenthal.

Es war vor allem der aktiven und engagierten Teilnahme der verantwortlichen Fachleute zu verdanken, dass uns eine offene, umfassende und kompetente Darstellung der Aufgaben, Probleme und Lösungen geboten wurde.

Herr lic.phil. Armand Baeriswyl zeigte mit seinem Vortrag mit Lichtbildern die Geschichte und Baugeschichte des "Unterhofes" als Amts-, Verwaltungs- und Repräsentationsbau der Truchsess von Diessenhofen. Auf dem anschliessenden Rundgang durch die, als Ausbildungszentrum neu genutzte Anlage erläuterten der Kantonale Denkmalpfleger, Herr Dr. Jürg Ganz, und die Restauratorin, Frau Doris Warger, die wertvolle historische Bausubstanz und die Probleme bei deren Neunutzung. Der Zwiespalt zwischen dem staatlichen Auftrag des Konservators und den Nutzungsansprüchen des Besitzers und Betreibers, der Winterthurer Versicherung, wurde klar gezeigt.

Die jahrzehntelang vernachlässigte Stadtburg von Diessenhofen ist umfassend konserviert, restauriert, renoviert und in Teilen neu gebaut worden.

Hauptgewinn dieser umfassenden Neunutzung ist wohl die grundlegende bauanalytisch-archäologische Erforschung im Auftrag der Thurgauer Kantonsarchäologie durch Armand Baeriswyl. Ebenso ist zu würdigen, dass der mittelalterliche Unterhof neue Bedeutung im Stadtbild gewonnen hat.

Die Einbussen an Originalsubstanz aller Epochen vom 12. bis zum 19. Jahrhundert sind allerdings schmerzlich. Zudem sind diese (nutzungstechnisch bedingten) Eingriffe nicht überall als Zutaten der Jahre 1989 - 1992 erkennbar. Der neugebaute Palas-Obergaden in vereinfachtem Fachwerk und die verschindelten neuen Obergeschosse des Bergfrieds sind für Laien trotz der schlichten Form und der abgesetzten Putzstruktur kaum als Bauteile des 20. Jahrhunderts erkennbar. Damit wird auch die einmalige historische Originalsubstanz dieser Burg beeinträchtigt. Wenn im grossartigen Festsaal aus dem Jahre 1318 mit originalen Sitznischenfenstern, bemalten Wandverputzen und Teilen der authentischen Holzdecke ein Fenster anstelle einer alten Türe kopiert ist, zweifelt man an allem übrigen. Der für den (qualitätvollen) Verpflegungsbetrieb pflegeleichtere Boden aus handgeschlagenen Tonplatten täuscht Echtes vor. Original ist in diesem hochgotischen Saal aber ein Mörtelboden nachgewiesen, der, falls nicht anders möglich, auch als Kopie, dem bedeutenden Raum besser entsprochen hätte.

Beim Rundgang durch die Kleinstadt Diessenhofen bot uns Kollege Jürg Ganz wertvolle Einblicke in die Problematik der Verkehrserschliessung, vor allem die aktuelle Frage neuer Autoabstell-Möglichkeiten wurde beim Gespräch mit Herrn Stadtammann Sommer im Rathaus eingehend erörtert.

Das barocke Gesamtkunstwerk St. Katharinenthal wurde uns von Jürg Ganz in all seinen Aspekten von der hochgotischen Kunst der Manessezeit bis zum hochbarocken Neubau eifer der Äbtissinnen im Hausmuseum, im Kreuzgang, in Refektorium und in der berausenden Barockkirche eindrücklich und einfühlsam vorgestellt. Das im Kreuzhof neu angefügte

Treppenhaus und die neue Gestaltung des Kloostergartens (von Guido Hager) zeigte, dass in diesem Barockjuwel auch zeitgenössische Gestaltung in feinsinniger Weise die künstlerische Tradition fortsetzen kann.

Wir danken Herrn Jürg Ganz, Frau Doris Warger, Herrn Armand Baeriswyl, Herrn Stadtmann Sommer und der Winterthur-Versicherung für die einmaligen und direkten Einblicke in aktuelle und brennende Fragen der Denkmalpflege, Archäologie, Ortsbildgestaltung und Wandbildrestaurierung, die uns an diesen beiden strahlenden Maitagen am Rhein geboten wurden.

## ***Der truhssessen hof des herrn Johannes de Diezinhovin***

### **Die archäologische, bauanalytische und historische Erforschung einer Stadtburg und ihrer Bewohner in Diessenhofen (Kanton Thurgau, Schweiz)**

**Armand Baeriswyl**

Der 1294 zum ersten Mal erwähnte Unterhof befindet sich im Thurgauer Landstädtchen Diessenhofen am Südufer des Rheins, auf halbem Weg zwischen Schaffhausen und dem Bodensee.

Im späten 19. Jahrhundert beschäftigte sich die Forschung erstmalig mit dem Unterhof; seither war bekannt, dass Teile des bestehenden Gebäudekomplexes am westlichen, in einen Sporn auslaufenden Rand der Siedlungsterrasse über dem Rhein aus dem Mittelalter stammen mussten. Bauliches Zentrum der Anlage ist ein mächtiger Turm, der bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts die Stadtsilhouette prägte. Diesem ist gegen Norden und Osten je ein Gebäudeflügel vorgelagert; dazu kommt ein Innenhof im Südwesten, der von einer Ringmauer abgeschlossen wird. Im Osten trennt ein offener Hof die Anlage von der Stadt.

Im Rahmen eines Umbauprojekts konnte der Unterhof in den Jahren zwischen 1988 und 1991 durch das Amt für Archäologie des Kantons Thurgau unter der Leitung des Schreibenden archäologisch und bauanalytisch untersucht werden. Es stellte sich rasch heraus, dass hinter Täfern und Farbschichten des 19. Jahrhunderts ein weitgehend erhaltenes Bauwerk des 13. und 14. Jahrhunderts steckte: der seit dem 13. Jahrhundert quellenmässig belegte *truhssessen hof*, Machtzentrum der kyburgischen Gründungsstadt und Stammsitz eines Ministerialengeschlechts.

Die archäologischen Untersuchungen brachten den Nachweis, dass der Sporn über dem Rhein ein durch die Jahrtausende immer wieder aufgesuchter Platz war. Funde aus der Zeit der Schnurkeramik, der Bronze- und Latène-Zeit legen eine Begehung, teilweise sogar eine Besiedlung des Geländes nahe. In der Spätantike war der Sporn höchstwahrscheinlich von einem Turm des konstantinischen Rheinlimes besetzt.

Im Jahr 757 trat Diessenhofen ins Licht der Geschichte. Durch Schenkung eines fränkischen Adligen gelangte das Kloster St. Gallen in den Besitz einer Kirche samt zugehöriger *villa* namens *Deozincova*. Reste dieser Kirche wurden im Jahr 1969 unter der heutigen Stadtkirche ergraben. Der Friedhof zu diesem Gotteshaus erstreckte sich im Westen sich bis auf das Gelände des nachmaligen Unterhofes.

Im Zusammenhang mit der Verleihung der Landgrafschaft Thurgau an Hartmann I. von Kyburg dürfte das Dorf um 1080 in dessen Besitz gelangt sein. Zu dieser Zeit gab es eine Siedlung im Bereich des Unterhofes, von der nur noch Erdgruben, eine davon ein Webkeller, zeugen. Es handelte sich vermutlich um einen kyburgischen Herrenhof als direkten Vorgänger der Ministerialenburg.

Im Jahr 1178 verliehen die Grafen von Kyburg Diessenhofen die Stadtrechte und erbauten eine Rheinbrücke. Die neue Stadt hatte vermutlich die Aufgabe, diese einzige Verbindung zu kyburgischen Besitzungen nördlich des Rheins zu schützen.

Aus dieser Zeit stammt der älteste Teil des Unterhofes, der aufgrund von dendrochronologischen Messungen im Jahr 1186 in der sogenannten Megalithstein-Technik errichtete Turm, der ursprünglich mit einem aufgesetzten Wohngeschoss aus Holz versehen gewesen sein könnte. Mauerreste sind als Hinweise auf Nebengebäude im Norden und Süden des Turmes zu werten. Die Anlage war auf drei Seiten von einer Ringmauer umgeben und im Süden mit der Stadtmauer und im Norden mit dem Stadttor am Rhein verbunden.

Aufgrund des Standorts der Burg in beherrschender Randlage und ihrer Rechtsstellung als

Freihof kann davon ausgegangen werden, dass sie als Wohn- und Amtssitz eines wichtigen kyburgischen Amtsträgers, wohl des Vertreters des Stadtherren errichtet wurde. Nach dem Tod des letzten Kyburgers im Jahr 1264 ging die Landgrafschaft Thurgau an die Habsburger, welche im Zuge ihrer Territorialisierungsbemühungen eine straffe Verwaltung pflegten. Dabei stützten sie sich auf einen starken Ministerialenadel, der gezielt gefördert und für treue Dienste reich mit Gütern und Pfändern belohnt wurde, wobei die traditionellen Lehensabhängigkeiten immer stärker von moderneren Dienstbeziehungen abgelöst wurden. Einer dieser Ministerialen war Heinrich von Hettlingen, der erste, seit 1241 fassbare Besitzer des Unterhofs. Heinrich war noch vom letzten Kyburger der Truchsessentitel verliehen worden; die Amtsbezeichnung wurde in der Folge namensgebend für das Ministerialengeschlecht. Die Habsburger betrauten Heinrich mit der Verwaltung von Amt und Stadt Diessenhofen. Ausserdem war er oft als ihr zentraler Regionalvertreter Zeuge und Schiedsrichter bei Rechtshändeln und Geschäften seiner Herren. Wohl im Bewusstsein dieser neuen Stellung ordnete Heinrich zwischen 1276 und 1278 den ersten Ausbau seiner kleinen Stammburg an.

Es entstanden der weitgehend erhaltene, durchgehend zweigeschossige Ostflügel, das im 17. Jahrhundert abgebrannte Hofgebäude und die noch bestehende Ringmauer im Süden. Der Ostflügel besteht aus zwei Gebäuden. Im südlichen lag eine den ganzen Geschossgrundriss ausfüllende, von schmalen Scharfen erhellen Eingangshalle, welche vom vorgelagerten Hof aus durch eine Rundbogentür, den Haupteingang des Unterhofes, betreten wurde. Das Obergeschoss, dessen Gestalt für diese Zeit unbekannt ist, wurde von der Halle aus über eine Binnentreppe erreicht.

Das nördliche Gebäude zeichnet sich durch einen bemerkenswerten Saal im Erdgeschoss aus, der von gruppierten Spitzbogenscharten erhellt wurde und dessen Wände täferverkleidet waren. Die originale Holzdecke von 1278, eine Schiebbodenkonstruktion zwischen abgefasten Sichtbalken, besteht heute noch. Dieser Raum mit seiner aufwendigen Befensterung an den beiden Hauptschauseiten zum Rhein und zur Stadt hin, seiner Holzdecke und seiner Täferung ist ein für die Region ungewöhnlich gut erhaltenes bzw. rekonstruierbares Beispiel einer Wohnstube des späten 13. Jahrhunderts, welches Komfort, Behaglichkeit und Repräsentation miteinander verband.

Um 1300 war Diessenhofen ein wichtiger regionaler Stützpunkt der Habsburger; ihr Stadtvogt war seit 1294 Heinrichs Sohn Johannes, unter dem die Truchsessens im 14. Jahrhundert zur Spitzengruppe der habsburgischen Ministerialen zu zählen sind. Einerseits war er treuer Diener seiner Herren, andererseits war Johannes offenkundig bestrebt, eine eigene Herrschaft aufzubauen.

In diese Zeit fällt der bauliche Höhepunkt des Unterhofes: der Palas über dem Rhein. Der Hofmeister errichtete ihn 1318 als steinernes Symbol seines Aufstiegs und zukünftiges Zentrum seiner Herrschaft. Der Gebäudeflügel besteht aus den beiden erhaltenen steinernen Stockwerken, auf denen ein 1759 zerstörter, vorkragender Oberbau in Ständerbauweise sass. Das ganze Erdgeschoss wurde von einem repräsentativen, unbeheizten Saal mit grossen Fenstern zum Rhein hin und zwei Portalen in den Innenhof eingenommen. Den Boden bildete ein Mörtelstrich, während das Deckengebälk durch eine einfache Bretterdiele verkleidet war. Die Fenster waren mit Sitzbänken ausgestattet und besitzen heute noch ihre originalen Gewände mit eingelassenen Eisengittern. Die Wände waren mit Fehbesatzmalerei und Wappen geschmückt. Eine grosse Rarität ist das originale hölzerne Türblatt in situ. Ungewöhnlich ist die Lage des Saales im Erdgeschoss, um so mehr, als dieser grosse Aussenfenster aufweist; ebenso ungewöhnlich sind die zwei nebeneinander liegenden, in der Form identischen Türen. Am wahrscheinlichsten ist seine Nutzung im Rahmen des höfischen Lebens als sommerlicher Festsaal.

Ganzjährig nutzbar waren hingegen die beiden oberen Geschosse, denn wie die Spuren eines Kamins aus lehmverstrichenem Rutengeflecht zeigen, existierte dort eine Beheizung. Eine Bohlenständerwand trennte das erste Obergeschoss in zwei Räume: einen Saal im Osten und eine Wohnstube im Westen. Ersteren betrat man durch einen Hocheingang vom Innenhof. Seine Wände waren mit aufgemalten Quadern geschmückt. Seine Fenster entsprachen denen des unteren Saales, ebenso wie die Decke, die aber wohl grau bemalt war; als Boden ist ein Mörtelstrich anzunehmen. Die Wohnstube war im Gegensatz zum Saal vertäfert und mit einer heruntergehängten Bohlen-Balken-Decke versehen. Auf einer dicken, isolierenden Mörtelschicht lag ein Bretterboden. Auch die Belichtung mit Gruppen von schmalen Scharten ist ganz anders. Ein interessantes Detail sind die holzverkleideten Wandnischen. Der unterschiedliche Charakter der beiden Räume im Obergeschoss muss hervorgehoben werden. Während die Stube völlig mit Holz ausgekleidet war, erschien der Saal mit seinem Mörtelboden, den Quaderwänden und der grau gestrichenen Decke in steinerner Pracht. Das zweite Obergeschoss kann als dreiseitig weit vorkragender, fast 3 m hoher Holzständerbau rekonstruiert werden. Er war durchgehend mit einem Mörtelboden versehen, in welchem sich die Raumaufteilung abzeichnete: ein grosser korridorartiger Raum im Südteil, von dem aus Räume und Kammern im Norden und Westen und über einen Gang das Aborttürmchen an der Nordfassade betreten wurden.

Der Palas mit seinen grossen Fensteröffnungen war kein wehrhafter Wohnbau mehr, sondern diente der Zurschaustellung des Rangs seines adligen Besitzers. Johannes eiferte nicht nur in Bezug auf die Herrschaftsbildung seinen Herren, den Herzögen von Habsburg-Oesterreich nach, sondern orientierte sich offensichtlich auch in seinem sozialen Verhalten am Wiener Hof. In diesem Sinne errichtete er den Palas mit seinen beiden Sälen und der Wohnstube als repräsentativen Rahmen zur Etablierung herrschaftlicher Lebensformen und höfischer Sitten in Diessenhofen. Der Palas steht mit seinen Merkmalen zwischen städtischem Wohnbau und Burgenbau und dürfte eine Stufe auf dem Weg von der Wehrburg zur Schlossresidenz markieren.

Johannes Nachkommen dienten weiterhin den Habsburgern, sei es als Krieger und Beamte, sei es als Chorherren oder sogar als päpstlicher Kaplan in Avignon. Ihre enge Verbundenheit mit dem schwäbischen Adel zeigt sich an ihrer Mitgliedschaft im Ritterbund zum St.

Georgenschild. Aber die von Johannes angestrebte Herrschaftsbildung war bereits durch die Erbteilungen nach seinem Tod gescheitert. Johannes war bezeichnenderweise auch der letzte Bauherr am Unterhof, seine Erben veränderten nur noch wenig.

Im 15. Jahrhundert verschlechterte sich die Lage des Geschlechtes allmählich, und die Truchsessen fielen nun vor allem durch Streitereien mit den zunehmend selbstbewusster werdenden Bürgern von Diessenhofen auf. Neue Mächte rüttelten an der althergebrachten Machtstellung der Truchsessen, die auch dadurch in Bedrängnis gerieten, dass ihre Herren, die Habsburger, ihre Machtstellung in Schwaben mehr und mehr abbauten und sich nach Osten wandten. Damit einher gingen finanzielle Probleme infolge von weiteren Erbteilungen und steigendem Aufwand für repräsentative Lebensführung, die sich in nicht mehr eingelösten Verpfändungen sowie in Verkäufen von Rechten und Besitzen äusserten<sup>1</sup>. Kurz vor 1460 waren die Truchsessen ruiniert und gezwungen, den Unterhof zu verpfänden. Sie sollten dieses Pfand, wie viele andere, nie wieder einlösen. Der letzte des Geschlechtes starb verarmt im Jahr 1495.

Abgesehen von einer neuen Stubendecke aus der Zeit um 1410 lassen sich im ganzen 15.

Jahrhundert unter den Truchsessen keine Baumassnahmen mehr fassen: es offensichtlich war kein Geld mehr vorhanden für den baulichen Unterhalt und Ausbau der Burg.

Die weitere, den Bestand nicht mehr erweiternde Baugeschichte sei nur noch kurz

zusammengefasst. Umbauten des 16. und 17. Jahrhunderts gehören in eine Zeit, in welcher der Unterhof Wohnsitz von regionalen Patriziern war, die sich zwar komfortabel einrichteten, aber wenig am baulichen Unterhalt interessiert waren. Das 18. Jahrhundert markierte den Tiefpunkt



des Unterhofes, als wichtige Teile der mittelalterlichen Bausubstanz wohl infolge Vernachlässigung abgebrochen werden mussten. Seit 1783 baute eine sparsame Ärzte- und Apotheker-Familie namens Brunner die nur oberflächlich barockisierte mittelalterliche Burg zu ihrer Wohn- und Arbeitsstätte um. Dabei veränderte sie nur, was sie für den Komfort als unumgänglich erachtete. Die alte Bausubstanz wurde dabei nicht speziell geschont, aber zum grössten Teil unbehelligt gelassen. Erst unsere Zeit mit ihrem Gegensatz von knallhart kalkulierten ökonomischen Fakten einerseits und historisierenden Gefühlen andererseits führte zu neuen, einschneidenden Eingriffen in den gewachsenen Baukörper.

Die Ergebnisse der Untersuchungen im Unterhof sind in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Die Anlage ist eines der wenigen Beispiele für einen städtischen Ministerialensitz in der Schweiz, in welchem sich die Wohn- und Repräsentationskultur des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts nicht nur in wenigen Ausstattungsdetails oder als stark veränderter Kernbau erhalten hat. Er steht in seiner Anlage und Ausstattung zwischen dem Burgenbau des Hoch- und Niederadels, und dem feudalen und frühbürgerlichen Steinbau der Städte. Einerseits betonen Turm, Ringmauer und Spornlage den Wehrcharakter, andererseits weisen die Raumausstattungen Parallelen zu städtischen Wohnstuben auf, und die fehlende bauliche Abgrenzung zur Stadt zeigt eine enge Verflechtung mit dieser.

Damit zeigt sich auch, wie diese städtischen Ministerialen einerseits ihren hochadligen Herren nacheifern, sich andererseits auch an den Komfortvorstellungen der aufstrebenden Städter orientieren. Der Unterhof ist somit ein wichtiger materieller Zeuge für den sozialgeschichtlich bedeutsamen Aufstieg des ursprünglich unfreien Ministerialenstandes - und für die oft fatale Abhängigkeit dieser Dienstleute von ihren Herren.

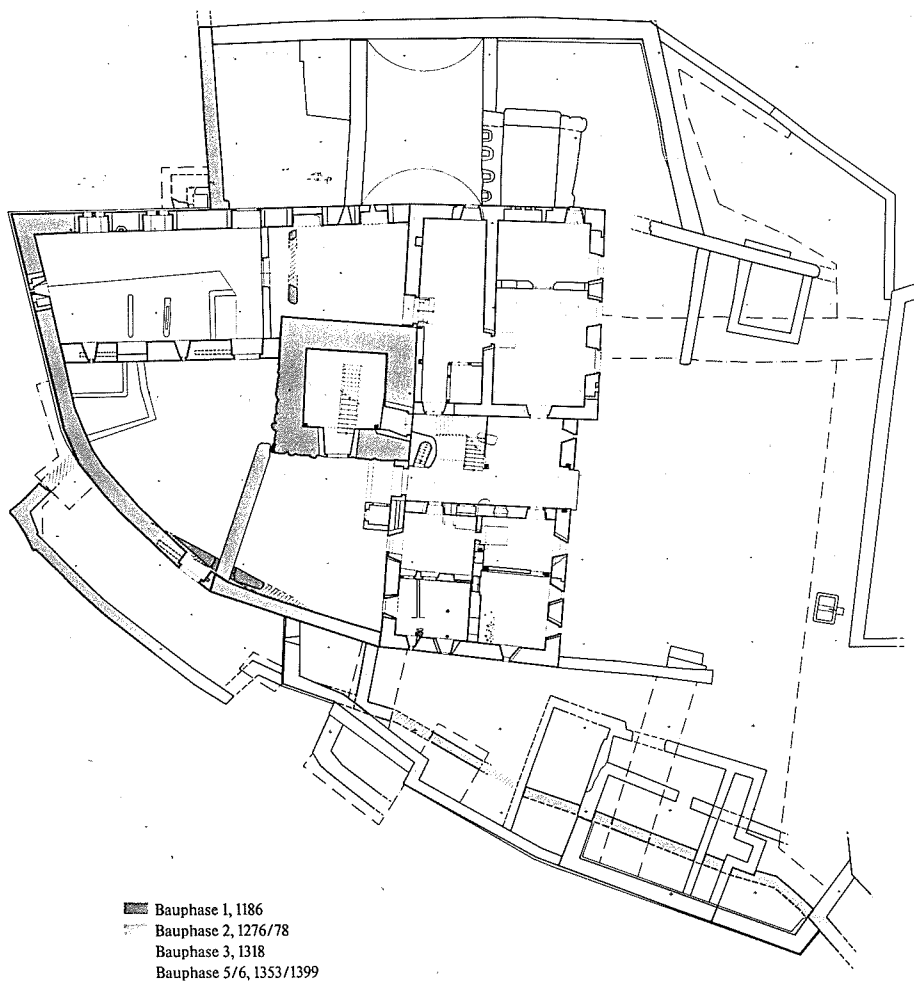
Errichtet wurde der Unterhof im Zusammenhang mit der Stadtrechtsverleihung an Diessenhofen und seine ursprüngliche Funktion als Burg des Stadtherrn ist offensichtlich. Im 13. und 14. Jahrhundert wird ein gewisser Funktionswandel deutlich, der in Zusammenhang mit dem Aufstieg der Truchsess zu sehen ist: Aus den Burg- und Stadtvögten wurden Quasi-Stadt- und Gebietsherren, aus der Stadtburg Residenz und Herrschaftsmittelpunkt; die Ausbauphasen verwandelten den Unterhof in eine repräsentative Wohnanlage, in der sich - in lokalem Rahmen - höfisches Leben entfaltete.

Die Einlösung dieses Herrschafts- und Machtanspruchs gedieh nie über Ansätze hinaus. Er wurde erstmals durch die Erbteilungen nach Johannes' Tod und nachhaltig durch den (ungeklärten) Verlust des Stadtvogts- und des Schultheissenamts um die Mitte des 14. Jahrhunderts erschüttert. Aber der Unterhof war mittlerweile faktisch zum Eigen der Truchsess geworden und diente bis 1460 als ihr Stammsitz und Mittelpunkt einer immer kleiner werdenden Herrschaft.

(Aufsatz erschienen in: Adel in der Stadt, Hg. vom Institut für vergleichende Städtegeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und dem Weserrenaissance-Museum Schloss Brake, Lemgo 1996; die hier abgedruckte Fassung ist gekürzt und verzichtet Literaturverweise.)

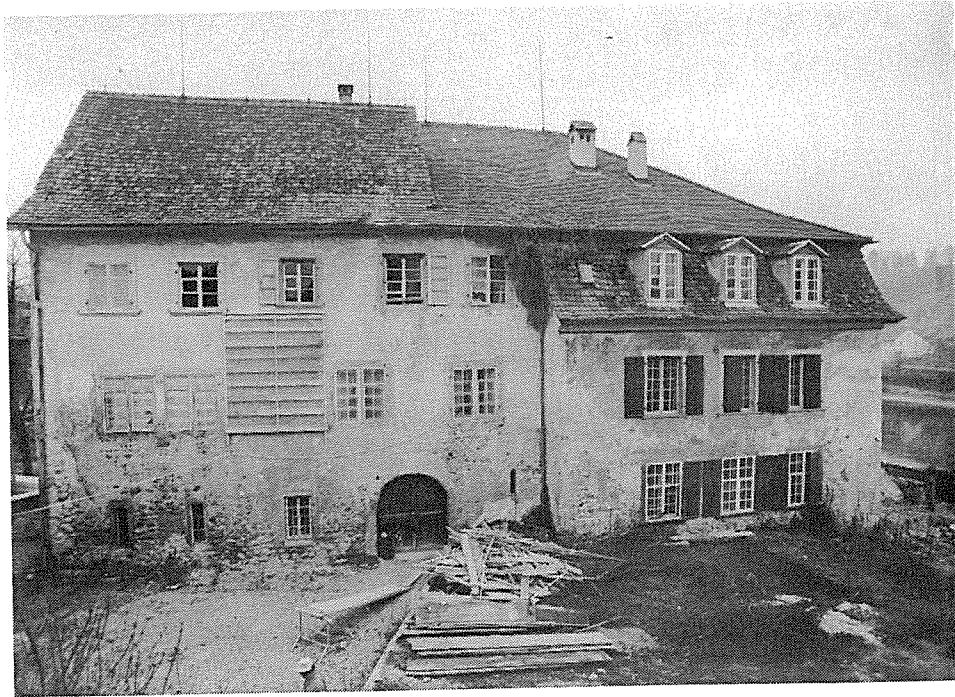


Der Unterhof mit Blick nach Norden. Im Zentrum der 1801 gekappte Megalithstein-Turm von 1186; daran gegen Osten anschliessend der östliche Gebäudeflügel von 1276/78, gegen Westen der Palas von 1318. Im Vordergrund die Ringmauer von 1217/6/78 und Terrassierungsmauern aus verschiedenen Bauepochen. (Aufnahme Daniel Steiner 1990).

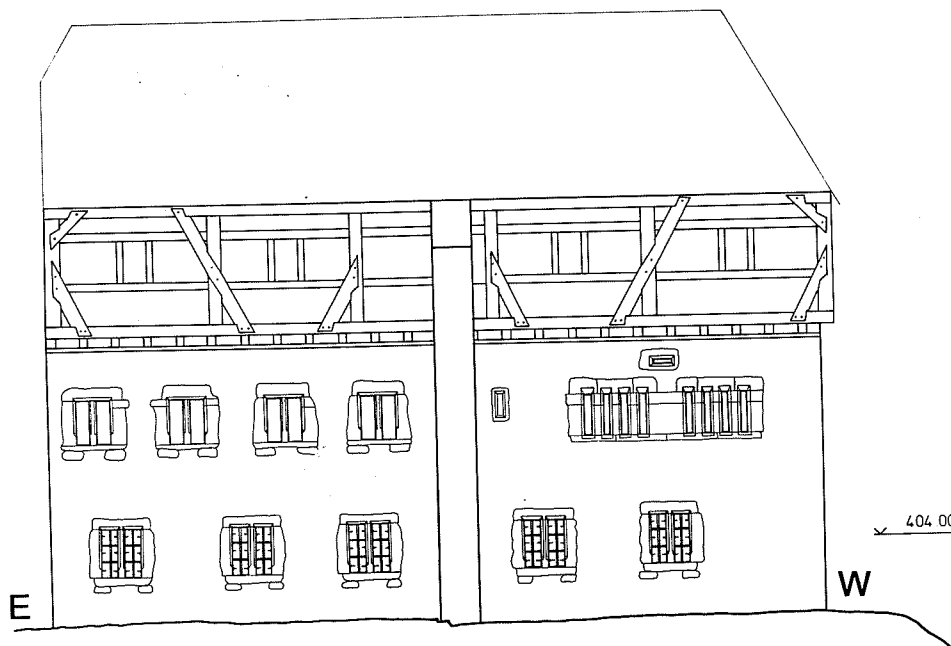


Gesamtgrundriss des Unterhofes mit den Ergebnissen der Grabungen und Bauaufnahmen (Norden: oben). Starke Linien: aufgehendes Mauerwerk der bestehenden Gebäudeteile; schwache Linien: ergrabenes Mauerwerk.

Deutlich sichtbar sind der Turm in der Mitte, der ostseitige, zweiteilige Gebäudeflügel, der nordseitige Palas und der gebogene Verlauf der Ringmauer (Plan Eva Root, Daniel Steiner 1994).



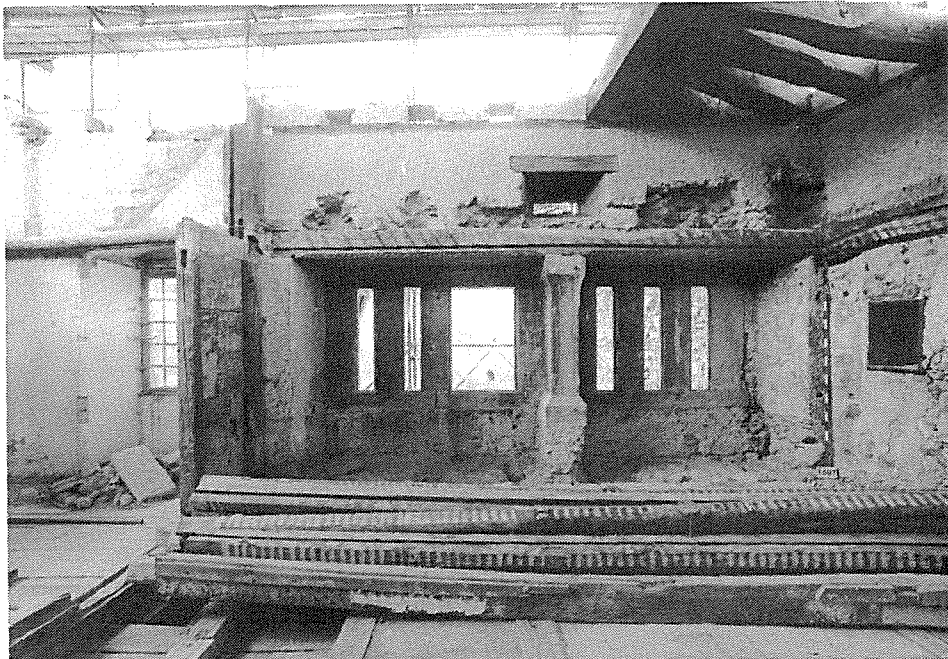
Ostfassade des Unterhofes mit dem Gebäudeflügel von 1276/78. Das rundbogige Portal ist der Hauptzugang, dahinter die heute verbaute Eingangshalle. Hinter den drei EG-Fenstern von 1794 im Nordhaus befindet sich der saalartige Wohnraum (Aufnahme Daniel Steiner 1989).



Zeichnerische Rekonstruktion der rheinseitigen Schauffassade des Palas von 1318. Im EG die vier Fenster des grossen Saals; im OG gegen Westen die Schartenreihe der Wohnstube, darüber die Entlüftungsscharte des Blindbodens über der heruntergehängten Bohlen-Balken-Decke; gegen Osten die vier Fenster des oberen Saals; darüber der hölzerne, vorkragende Oberbau. Mitten in der Fassade sass ein Abortturm (Rekonstruktionszeichnung: Walter Weiss, Oberstammheim und Ursula Wapp, Winterthur).



Grosser Saal im EG des Palas von 1318, Blick nach Nordwest. Deutlich sichtbar die Reste der originalen Decke; die Malerei, die am Deckenansatz mit einem Weinrankenfries abschliesst, ist nur noch knapp erkennbar (Aufnahme Daniel Steiner 1990).



Wohnstube im ersten OG des Palas von 1318, Blick nach Süden. Sichtbar ist gegen Osten der Rest der Bohlenständerwand; nach Westen anschliessend die südlichen Fensternische mit ursprünglich 7 schmalen Rechteckfenstern; am Nischensturz Ansatz der Bohlen-Balken-Decke. Darüber Querscharte zur Belüftung des nicht begehbaren Zwischenraums; darüber dann Reste der Balkenlage, welche den hölzernen Oberbau trug (Aufnahme Daniel Steiner 1990).



Zustand des Unterhofs unmittelbar vor Abschluss der Renovationen. Dominierend sind heute der frei rekonstruierte 1759 abgegangene Palas-Oberbau und der 1802 gekappte Oberteil des Turmes. (Aufnahme Daniel Steiner 1992).  
Abbildungsnachweis: Amt für Archäologie des Kantons Thurgau.

LANDESGRUPPE SCHWEIZ

SECTION NATIONALE SUISSE

## **Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung 13. Mai 1997, Diessenhofen, Aula des Unterhofes**

Vorstand: H. Rutishauser (Präsident), J.P. Lewerer, Ch. Bläuer Böhm, M. Jaquet, A. Meyer, M. Bilfinger (Protokoll)

Anwesende Mitglieder: Aebi, Peter, Rupplisried; Baeriswyl, Armand, Bern; Bossardt, Jürg Andrea, Basel; Coello, Anna, Merlischachen; Fischer, Michael, Bern; Flückiger, Roland, Bern; Furrer, Bernhard, Bern; Ganter, Urs, Schaffhausen; Ganz, Jürg, Frauenfeld; Gutscher, Daniel, Bern; Hager, Guido, Zürich; Hans, Pierrot, Zürich; Hatz, Pierre, St.Gallen; Irlé-Martin, Isabelle, Genève; Kask, Tönis, Zürich; Ledergerber, Niklaus, St. Gallen; Locher, Reto, Hausen a. A.; Menthonnex, Gérard, Montet; Nüesch, Rosmarie, Niederteufen; Roth Kaufmann, Eva, Bern; Rohr-Stettler, Françoise, Bern; Schmid, Alfred A., Fribourg; Spirig, Hugo, Pfaffhausen; Torsche, Marie-Thérèse, Fribourg; Vonesch, Gian-Willi, Bern; Warger, Doris, Frauenfeld; Wyss, Alfred, Basel

Entschuldigte Mitglieder: Althaus, Jürg, Bern; Böhni, Hans-Peter, Schaffhausen; Braun, Hans-Rudolf, Lausanne; Castellani-Zahir, Elisabeth, Oberwil; Caviezel, Nott, Bern; Fontana, Rino, Jona; Fröhlich, Martin, Bern; Galéras, Antoine, Genève; Germann, Georg, Bern; Gerster, Giuseppe, Laufen; Gschwend, Max, Zürich; Heyer, Hans-Rudolf, Liestal; Holzhausen, Klaus, Lausanne; Huwyl, Edwin, Stans; Keller, Jürg, Bern; Merki, Matthias, Basel; Porret, Daniel-André, Neuchâtel; Schmid, Markus, Basel; Schweizer, Jürg, Bern; Steiner, Robert, Winterthur; Tanner, Fritz, Laupen; Theus, Tilla, Zürich

### **Traktanden**

- 1) Begrüssung, Traktandenliste
- 2) Ernennung der Stimmenzähler
- 3) Protokoll der Mitgliederversammlung 7. Mai 1996, Zürich
- 4) Jahresbericht des Präsidenten
- 5) Neumitglieder
- 6) Jahresrechnung 1996 und Revisorenbericht
- 7) Wahlen Vorstand
- 8) Wahl der Revisoren
- 9) Bericht der Arbeitsgruppen
- 10) Budget 1998
- 11) Mitgliederbeitrag 1998
- 12) Varia

### **1) Begrüssung, Traktandenliste**

Der Präsident, H. Rutishauser, begrüsst die anwesenden Mitglieder zur ordentlichen Mitgliederversammlung in der Aula des Unterhofes Diessenhofen. Die Traktandenliste wird, wie vorgeschlagen, angenommen.

## **2) Ernennung der Stimmzähler**

Da nur eine kleine Mitgliederzahl anwesend ist und es daher kaum zwei Stimmzähler braucht, wird Jürg Andrea Bossardt zum alleinigen Stimmzähler ernannt.

## **3) Protokoll der Mitgliederversammlung 7. Mai 1996, Zürich**

Das Protokoll ist im Mitgliederbrief 2/96 an alle Mitglieder verschickt worden. Das Protokoll wird von der Versammlung ohne Gegenstimmen angenommen.

## **4) Jahresbericht des Präsidenten**

Der Jahresbericht des Präsidenten ist im Mitgliederbrief 1/97 mit den Unterlagen zur Mitgliederversammlung an alle Mitglieder verschickt worden. Der Jahresbericht wird ohne Gegenstimmen angenommen.

## **5) Neumitglieder**

Als neue Mitglieder sind im Jahr 1996 aufgenommen worden:

Niklaus Ledergerber, St. Gallen; Marcel Fürer, Wetzikon; Daniel Schneller, Kerns; Hans-Peter Böhni-Stüssi, Schaffhausen; Plemenka Soupitch, Lausanne

Ausgetreten sind:

Roger Anthonioz, Fribourg; Bruno Rossi, Les Geneveys; Peter Stöckli, Stans

Zu den Austritten bemerkt H. Rutishauser, dass ein ordentlicher Austritt aus dem Verein laut Statuten auf schriftliches Begehren per Ende Jahr erfolgen kann. Ein Austritt kann nicht durch zurücksenden des Einzahlungsscheines erfolgen. Es sei hier auch daran erinnert, dass wir für jedes Mitglied beinahe die Hälfte eines jeden Mitgliederbeitrages nach Paris senden müssen. Auch aus dieser finanziellen Verpflichtung können wir nicht per sofort aussteigen. H. Rutishauser wird dies im nächsten Mitgliederbrief erwähnen.

## **6) Jahresrechnung 1996 und Revisorenbericht**

Ch. Bläuer kommentiert die an der Mitgliederversammlung aufliegende Jahresrechnung 1996. Darin ist zu ersehen, dass der Beitrag vom Bundesamt für Kultur BAK 9'000.- Fr. beträgt, 1995 erhielten wir im Vergleich einen wesentlich höheren Betrag, der jedoch für 3 Jahre galt. Für Drucksachen wurde 1996 ein erhöhter Betrag ausgegeben, ICOMOS hat sein Briefpapier erneuert. In dieser Form der Darstellung sieht man nun, das ICOMOS relativ viel gebundenes Geld hat. So steht nach wie vor ein Betrag von 5'000.- Fr. für die Arbeitsgruppe Estland zur Verfügung, die der Vorstand für einen Bericht und ein Projekt in Estland reserviert hat. Gerade weil die Arbeitsgruppen, insbesondere die Gärten und der Hotelpreis recht viel auch fremdes Geld, vom BAK und von den Vereinspartnern zu treuen Händen an ICOMOS übergeben, hat der Vorstand per Ende 1996 einen Auftrag an eine Buchhalterin/Treuhänderin, Frau Trudy Hassler, erteilt. Es ging dem Vorstand darum, eine Garantie für das Vertrauen dieser Partner zu liefern.

Es werden aus dem Plenum keine Fragen gestellt und so verliest Herr Michael Fischer im Namen beider Revisoren den Bericht.

Dem Vorstand wird ohne Gegenstimme Décharge erteilt.

H. Rutishauser dankt Frau Bläuer für ihre Arbeit. Der Dank geht ebenfalls an die beiden Revisoren.

### **7) a) Wahlen Vorstand**

Nach 3 Jahren steht Martine Jaquet, Lausanne zur Wiederwahl, ebenso nach je sechs Jahren André Meyer und Hans Rutishauser.

Für Martine Jaquet und André Meyer übernimmt die Wiederwahl der Präsident H. Rutishauser. beide werden mit Akklamation bestätigt.

Für die Wiederwahl des Präsidenten übernimmt der Vizepräsident Jean-Pierre Lewerer die Leitung. Auch Hans Rutishauser wird mit Akklamation bestätigt.

Nach 9 Jahren im Vorstand ist Monica Bilfinger am Ende ihrer statutarischen Amtszeit angelangt. Sie war die erste Aktuarin, die die Geschäftsstelle unabhängig geführt hat, denn vorher war diese mit dem Bundesamt für Kultur und der Eidg. Kommission für Denkmalpflege verhängt gewesen. Sie hat sich wesentlich für die Reorganisation und die Umstrukturierung der Vereinigung engagiert. Ein Resultat davon sind die heute existierenden Arbeitsgruppen. Monica Bilfinger wird für ICOMOS, zusammen mit dem Präsidenten und Jürg Ganz, das Kolloquium an der ETH weiterhin betreuen. M. Bilfinger wird herzlich verdankt.

Frau Doris Warger, Restauratorin, Frauenfeld steht zur Wahl in den Vorstand zur Verfügung. Sie wird ohne Gegenstimmen in den Vorstand gewählt.

### **7) b) Wahlen Erweiterter Vorstand**

Auch der Erweiterte Vorstand untersteht den statutarischen Bestimmungen, wonach die Leiter nur auf 3 Jahre hin gewählt werden. Somit stehen Roland Flückiger, Arbeitsgruppe Tourismus und Denkmalpflege und gleichzeitig Jurypresident des Hotel/Restaurantpreises; Guido Hager, Arbeitsgruppe Gartendenkmalpflege und in Abwesenheit, Peter Baumgartner, Arbeitsgruppe Maler- und Restauratorenrichtlinien zur Wiederwahl.

Die Erneuerungswahl erfolgt in globo und ohne Gegenstimme.

Peter Aebi von der Arbeitsgruppe Neues Bauen im Alten Kontext, sowie Tönis Kask von der Arbeitsgruppe Estland bitten die Mitgliederversammlung um Auflösung ihrer Arbeitsgruppen. Mit bestem Dank für ihre Arbeit werden sie ohne Gegenstimme von ihrem Amt entlastet.

### **8) Wahl der Revisoren**

Eduard Müller ist 1992 erstmals als Revisor gewählt worden. Nach 5 Jahren möchte er nun zurücktreten. H. Rutishauser dankt ihm, leider in Abwesenheit, für seine Tätigkeit.



Michael Fischer steht erneut für ein Jahr zur Verfügung. Als Ersatz für E. Müller, hat sich Edwin Huwyler zur Verfügung gestellt. Leider ist E. Huwyler verhindert, anwesend zu sein, hat jedoch versichert, die Wahl anzunehmen. M. Fischer und E. Huwyler werden gemeinsam und ohne Gegenstimmen gewählt.

## **9) Bericht der Arbeitsgruppen**

### **a) Arbeitsgruppe „neues Bauen im Alten Kontext“, Peter Aebi**

P. Aebi dankt der Mitgliederversammlung für das Auflösen der Arbeitsgruppe. Wie so oft ging die Gruppe anfänglich mit Begeisterung hinter die Arbeit, die ja von einem konkreten Fall ausgegangen war, und je länger die Arbeit dauerte, je mehr ging der Gruppe der Schnauf aus. Es ist allerdings ein Papier entstanden. Die EKD hat sich für dieses Papier interessiert und P. Aebi hat ein Exemplar an B. Furrer, Präsident der EKD, weitergegeben. Dort wird nun möglicherweise weitergearbeitet.

### **b) Estland, Tönis Kask**

Vor 3 Jahren hat sich die Gruppe Estland konstituiert mit dem klaren Ziel, je eine Woche in Estland zu gestalten und umgekehrt, die Esten eine Woche hier in der Schweiz herumzuführen. Das Ziel der Gruppe ist somit erreicht, der zeitliche Rahmen war bewusst eingeschränkt worden. T. Kask hofft, dass die nun entstandenen Kontakte weitergehen, aber dies soll auf der individuellen Ebene geschehen. Es bleiben für 1997 noch zwei Restanzen: einerseits soll noch der Bericht gedruckt werden und andererseits soll das restliche Geld in ein Projekt in Estland selber umgesetzt werden. T. Kask dankt den Mitgliedern seiner Arbeitsgruppe und dem Vorstand für die Unterstützung seines Projektes.

### **c) Denkmalpflege und Tourismus, Roland Flückiger**

R. Flückiger möchte den Bericht kurz halten, da er im letzten Mitgliederbrief schriftlich erschienen ist. Im letzten Jahr sind einerseits die Tagungsakten der Hoteltagung in Luzern erschienen und an alle ICOMOS-Mitglieder verschickt worden. Zudem fand die erste Verleihung des Preises des Hotel/Restaurant des Jahres statt. Das Hotel Gyrenbad hat den Preis erhalten und 3 weitere Auszeichnungen sind verliehen worden.

H. Rutishauser ergänzt indem er alle Mitglieder auffordert, Kandidaturen für den Preis zu ermuntern. Eventuell wird sich die Ausschreibung nächstes Jahr mit einem Rundbrief an die kantonalen Denkmalpflegeämter wenden, um die Kandidaten zu suchen.

J. Ganz ist froh um die Klärung, denn er hat gemeint, das auszuzeichnenden Hotel müsse etwa die Dimension des Kronenhofes/Pontresina haben, und das gebe es im Kanton Thurgau einfach nicht. Er möchte nun anfragen, ob das Hotel/Restaurant auch vor 10 oder 20 Jahren restauriert sein dürfe, oder ob es eine kürzliche Restaurierung aufweisen müsse?

H. Rutishauser meint, der Geist und die Qualität sind ausschlaggebend, nicht die Dimension des Hauses oder der Restaurierung. Der Quellenhof St. Gallen werde wohl kaum den Preis erhalten, da er absolut neu sei, der Unterhof Thurgau oder der Wolfsberg auch nicht, da beide Seminarbauten sind. Die Arbeitsgruppe wird die Denkmalpflegestellen mit den Richtlinien beliefern.

R. Flückiger ergänzt: die Kriterien gibt es auch auf Französisch, sie werden versandt werden. Der letztjährige Preis war klar ein Kompromiss: ein Zeichen sowohl an die grossen als auch an die kleinen Hotels.

P. Hans fragt, wann denn ein Objekt aktuell für die Preisverleihung werde? Vier Bauten sind nun 1996 ausgezeichnet worden, waren dies die besten und nun folgt die zweite Garnitur? Wie geht diese Auswahl vor sich? H. Rutishauser antwortet und sagt, dass sich jeder Bewerber beliebig oft wieder melden kann. Wir möchten als Unterlagen Pläne, Fotos, einen Beschrieb der baulichen Massnahmen. Es ist aber auch möglich für einen Bau, der sich nie verändert hat, den Preis zu erhalten. 1997 verleihen wir den Preis für 1998, der aus einer Plakette und der entsprechenden Publizität besteht. Wir träumen auch von einer Publikation der Preisträger. R. Flückiger ergänzt, dass der Schweizerische Hotelierverein eine neue Klassifikation der 5 Sterne plant bis ins Jahr 2000. Darin wird das Historische Hotel als Begriff aufgenommen werden. Jedes Hotel kann sich 3 Zusätze wählen, die jedoch von einer externen Expertenkommission überprüft wird.

#### d) Gartendenkmalpflege, Guido Hager

G. Hager beichtet von den vier Aktivitäten, die die Arbeitsgruppe im vergangenen Jahr geleistet hat:

In sechs Kantonen (FR, GR, LU, SG, TG, TI) wurde mit der Listenerfassung begonnen. Ab Winter 97 wird in neun Kantonen (BE, BL, BS, GL, NE, OW, SZ, VS, ZH) mit dem Aufbau der kantonalen Organisation angefangen. Je Kanton werden ca. drei Jahre Bearbeitungszeit eingeräumt, wobei der Fortschritt der Arbeit in den einzelnen Kantonen sehr unterschiedlich ist. Einerseits ist die Motivation der Kantonsleiter entscheidend für die Arbeit im Feld, andererseits wird die Geldbeschaffung für die Spesen immer schwieriger. Um den Fortschritt der Arbeit zu gewährleisten, ist die Stelle eines nationalen Projektleiters geschaffen worden. Die finanzielle Zusage hat die Arbeitsgruppe für 1996 und bereits auch für 1997 vom Bundesamt für Kultur erhalten.

Durch den Erlös des Schoggitalerverkaufes 1995 konnten verschiedene grössere und kleinere historische Gärten und Projekte unterstützt werden. Mitglieder der Arbeitsgruppe haben die Durchführung der Arbeiten betreut. Eine Zusammenstellung der ermöglichten Aktivitäten ist in Vorbereitung.

Die Exkursion 1996 zu Klosteranlagen in die Innerschweiz ist auf wenig Interesse gestossen. Obwohl die Diskussionen bei den besuchten Gärten anregend war, hat sich die Arbeitsgruppe entschieden, die jährliche Exkursion nicht mehr durchzuführen.

Die Arbeitsgruppe hat sich über die Themenwahl und das breite Interesse an „Haus und Garten“ am Kulturgütertag 1996 gefreut. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe waren auch hier tätig.

#### e) Maler/Restauratoren Richtlinien, Peter Baumgartner

H. Rutishauser erklärt, dass wir keine Nachrichten von P. Baumgartner haben. Wir wissen nichts von seiner Gruppe, auch nicht über seine Abwesenheit.

H. Rutishauser schliesst einen Aufruf an alle Mitglieder an, neue Arbeitsgruppen zu gründen. Es war die Rede von einer Arbeitsgruppe Lehm- und Holzbau, ebenfalls von der architecture vernaculaire und religiöser Architektur. Wohl die fruchtbarste Arbeit von ICOMOS wird in den Arbeitsgruppen geleistet. Der Vorstand ist gerne bereit neue Arbeitsgruppen zu beraten, vermutlich wird Frau Ch. Bläuer dieses Ressort übernehmen.

#### **10) Budget 1998**

Das Budget 1998 ist im Mitgliederbrief 1/1997 publiziert worden. Ch. Bläuer gibt einen kurzen Kommentar dazu. Die Budgetplanung ist bereits in einigen Punkten überholt worden, so sind darin Positionen enthalten für Arbeitsgruppen, die vorhin aufgehoben worden sind.

#### **11) Mitgliederbeitrag 1998**

Der Vorstand schlägt den Mitgliedern für 1998 vor, den Mitgliederbeitrag wie bisher bei 100.- Fr. für Individuelle Mitglieder und bei 350.- Fr. für Kollektivmitglieder zu belassen. Dem Antrag wird ohne Gegenstimme stattgegeben.

#### **12) Varia**

Der Präsident H. Rutishauser teilt mit, dass die Mitgliederversammlung 1998 in der Romandie stattfinden wird, vermutlich wiederum im Monat Mai.

R. Nüesch bemerkt, dass die verschickte Mitgliederliste unbrauchbar sei, weil die Namen der Mitglieder zur Hälfte abgeschnitten seien. H. Rutishauser entschuldigt sich für den Fehler, der beim Druck unterlaufen ist und versichert, dass eine lesbare Liste mit dem nächsten Mitgliederbrief verschickt wird.

Der Präsident schliesst die Versammlung und dankt den Anwesenden für die Teilnahme an der Versammlung. Er leitet über zum anschliessenden Referat von Armand Baeriswyl über die archäologischen Befunde des Unterhofes.

Für das Protokoll:

Monica Bilfinger

Bern, den 15. Juni 1997